

Ländern nachbilden — in Italien dauert der Musterschutz nur zwei Jahre — und die Nachbildungen sowohl in Italien selbst, als auch in Frankreich und Belgien zu entsprechend niedrigen Preisen auf den Markt bringen sollen. Deshalb wird gewünscht, daß dahin gestrebt werde, daß diejenigen Länder, die nur mangelhafte Musterschutzgesetze haben (Italien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn) entweder ihre Musterschutz-Gesetzgebung vervollkommen, oder die Einfuhr mangelhaft geschützter Erzeugnisse, zu denen vor allem Buchdruckschriften gehören, nicht noch durch Einfuhrzölle erschweren.

Da die Vereinigten Staaten von Amerika infolge der hohen Schutzzölle als Absatzgebiet vollständig verschlossen bleiben, wird dringend befürwortet, daß den Amerikanern durch entsprechend hohe Zölle die Einfuhr von Buchdruckmaschinen, Buchdruckmaschinen u. s. w. ebenfalls unmöglich gemacht würde.

Ganz besonders aber wird auf die schlechten Erfahrungen, die mit Reisenden, Vertretern und Agenten in Rußland trotz größter Vorsicht gemacht worden seien, geklagt und auf die unerquidlichen Scherereien hingewiesen, die man beim Geschäft mit Rußland zu gewärtigen habe. Vor allen Dingen habe man unter der Willkür der russischen Zollbehörden bei der Tarifierung der Waren zu leiden, die es bei dem langwierigen Verfahren in Rußland mit sich bringe, daß oft erst nach monate- und jahrelangem Warten über die Sendungen verfügt werden könne, wodurch dem Lieferanten naturgemäß Schaden erwachse. Einen weiteren Uebelstand bilde die Einfuhrlicenz. Den russischen Buchdruckereibesitzern sei nämlich die Einfuhr von Buchdruckmaterial nur gestattet, wenn sie eine Lizenz, d. h. einen Einfuhrschein für die Einfuhr bei der Zollbehörde vorlegen. Obgleich die Lizenz unentgeltlich erteilt werde, sei doch ihre Erlangung unter Umständen mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpft. Hierzu komme noch die Unsicherheit, von vielen russischen Firmen pünktlich und volle Zahlung zu erlangen. Das Einlagern fälliger Forderungen sei ebenfalls ungemein schwierig und führe auch in vielen Fällen nicht immer zum Ziele. Endlich werde das Geschäft nach Rußland durch das Verbot der Einfuhr von Drucksachen, Katalogen u. s. w. in russischer Sprache erschwert. Wenn hierin bald eine Aenderung eintreten könnte, würde das freudig begrüßt werden.

Buchbinderei. — Von den Großbetrieben in den Buchbindereien waren einige während der Sommermonate nicht so gut beschäftigt wie in den letzten Jahren, so daß teilweise Einschränkung des Betriebes bezw. Arbeiter-Entlassungen vorgenommen werden mußten; andere dagegen hatten auch im Berichtsjahre reichliche und lohnende Aufträge. Der verringerte Betrieb einiger Buchbindereien wird damit erklärt, daß von buchhändlerischer Seite bedeutende Arbeiten nicht auf den Markt kamen. In der Fabrikation von Postkarten-Albums u. s. w., die in der Hauptsache in den Händen der Leipziger Großbuchbindereien liegt, ist infolge der großen Konkurrenz bereits eine Ueberschneidung zu verzeichnen, so daß für einzelne Artikel die Preise empfindlich gedrückt waren. Die ersten Fabriken Leipzigs behaupteten jedoch in guter Ware nach wie vor das Feld. Die kleineren Betriebe haben einen immer schwereren Stand, da sie infolge des teuren Maschinenmaterials mit den Großbetrieben und deren rationellen Arbeiten nicht in Konkurrenz treten können. Von einer Seite wird allerdings etwas abweichend hiervon berichtet, daß die hiesigen Buchbindereien unter der Konkurrenz kleiner und mittlerer Betriebe außerhalb Leipzigs zu leiden hätten, da der im Jahre 1897 eingeführte Lohn tarif bisher nur in Leipzig habe durchgeführt werden können. Bei der Einführung einiger neuer, große Vorteile bietender Maschinen machten die Arbeiter Schwierigkeiten und drohten mit Streik, wenn sie nicht an diesen Maschinen, die von Mädchen bedient werden können, beschäftigt würden und höheren Lohn erhielten. Den Wünschen der Arbeiterschaft wurde teilweise entsprochen.

Von einer Leipziger Buchbinderei, die bereits in Berlin eine Filiale besitzt und dort gut beschäftigt war, wurde im Berichtsjahre auch in München im Interesse ihrer dortigen zahlreichen Geschäftsfreunde eine Filialfabrik errichtet.

Kleine Mitteilungen.

Vom Reichstage. — Der Deutsche Reichstag beendete am Mittwoch den 9. d. M. die erste Beratung der beiden Gesetzesentwürfe über das Urheberrecht und das Verlagsrecht mit der Verweisung der Vorlagen an eine Kommission von 21 Mitgliedern. An diesem zweiten Beratungstage sprachen außer dem Staatssekretär Dr. Rieberding die Abgeordneten Vertel (kons.), Schrader (freis.), Dr. Rintelen (Ctr.), Dr. Müller-Meiningen (frs. Bp.), Beckh (frs. Bp.).

Deutscher Handelstag, Reichshandelsstelle. — Der Deutsche Handelstag, der im Beginn dieser Woche in Berlin versammelt gewesen ist, hat sich in eingehender Beratung mit der

Schaffung der seit lange geplanten Auskunftsstelle für den Außenhandel beschäftigt. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:

Der Deutsche Handelstag hält die Errichtung einer Reichshandelsstelle für nützlich. Dieses Unternehmen soll folgende Gebiete in den Bereich seiner Thätigkeit nehmen:

- a) die Sammlung von Gesetzen, Verordnungen u. dergl., die sich auf Steuerwesen, Zollwesen, Gewerbe- und Handelsrecht, Patent-, Muster- und Zeichenschutz zc. fremder Staaten beziehen,
- b) die Pflege der Statistik, insbesondere der Handels- und Produktionsstatistik fremder Länder,
- c) die Sammlung von wichtigen Mitteilungen über Länder und Orte, die für den deutschen Absatz im Auslande in Betracht kommen, von Marktberichten, politischen Berichten, die zweckentsprechende Verarbeitung der Konsulatsberichte zc.
- d) Auf diesen Gebieten soll sich auch die Auskunftsverteilung an die Interessenten bewegen.

Die Frage der inneren Organisation dieser Reichshandelsstelle, besonders ob sie von den Interessenten ins Leben gerufen und verwaltet werden soll, oder ob sie einer Reichsbehörde unmittelbar anzugliedern ist, bleibt offen.

Musikerheim in Jena. — In der Zeitschrift „Musikhandel und Musikpflege“ veröffentlicht Herr Universitäts-Musikdirektor Böllner in Leipzig das Folgende, das von vielen Lesern gewiß mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden wird:

Von den verschiedensten Seiten bin ich aufgefordert worden, zu erklären, von wem das dem „Musikerheim“ gemachte Geschenk eines großen Baugrundstückes in Jena herrühre. Das Beste, was ich zur Beantwortung aller dieser Anfragen thun kann, ist, den Brief zu veröffentlichen, durch welchen mir, als dem Gründer und Vorsitzenden des „Musikerheims“, die Schenkung kundgethan wurde. Er lautet:

„Leipzig, den 21. Oktober 1900.

„Sehr geehrter Herr Direktor!

Als ich im letzten Sommer in meiner Heimatstadt Jena nach der akademischen Feier des 100. Geburtstags meines lieben Vaters an der Westseite des Landgrafenberges vorbeikam, fiel mir eine kräftige Inschrift von fern in die Augen „Deutsches Schriftstellerheim“. Dabei erinnerte ich mich Ihres schönen Gedankens, an den 100. Geburtstag Ihres verewigten Vaters den Plan eines „Musikerheimes“ zu knüpfen. Mir kam dabei in den Sinn, daß das trauliche und anregende Jena recht wohl auch für das von Ihnen geplante Heim eine geeignete Stätte böte, und daß ich, obgleich ich in dem ersten Jahrzehnte meines selbständigen Geschäftsbetriebes noch nichts zurücklegen konnte, vielleicht doch zur Durchführung Ihres Planes helfen könnte.

„Mein alter Vater, der sechzig Jahre lang der beste wissenschaftliche Autor und der treue Berater von Breitkopf & Härtel, von seinem 85. bis 90. Jahre an auch Mitbesitzer dieses Hauses gewesen ist, hat mir an der Ostseite des Landgrafen in Jena ein Berggrundstück hinterlassen. Die lechtwillige Bestimmung geht dahin, daß dieses Besitztum, in welchem er so manche stille Stunde seines späteren Lebens, das Glück, in einer anmutigen Gegend zu leben, genossen habe, der Familie erhalten bleiben soll. Um den Stillfrieden dieses „Berges“ zu erhalten, dessen Ruhe sich einst Liszt 1856 mit v. Bronsart, Cornelius u. a. feierlich eingeweiht hat, habe ich das mir aus dem Erbe verfügbare benuzt, ein großes anstößendes Grundstück dazu zu erwerben und das Ganze rings zu umpflanzen.

„Es regte sich mir nun der Gedanke, aus dem frei verfügbaren Teile des Berggrundstückes, von dem ich kürzlich auf Wunsch der Großherzoglichen Sächsischen Regierung einen Platz für eine Oberförsterei käuflich abgegeben hatte, einen Bauplatz für das Musikerheim schenkweise hinzugeben, wie das s. B. für das Schriftstellerheim Dr. Schröter in Jena gethan hat.

„Ich ließ aber den Gedanken zunächst auf sich beruhen, weil ich mich nicht in eine Angelegenheit einmischen wollte, die Sie vielleicht in rechter Freude allein, oder doch nur mit Hilfe der schaffenden und ausübenden Musiker durchführen wollten. Da ich aber heute zufällig im hiesigen Tageblatte las, daß Ihr Vorschlag bisher noch nicht den verdienten Anklang gefunden hat, glaube ich der Sache nützen zu können, wenn ich, um dem Unternehmen eine Grundlage zu sichern, für den Bau eines Musikerheims in Jena den Grund und Boden im Umfange von etwa 2000 Quadratmetern oberhalb des unteren Philosophenweges zu stiften mich bereit erkläre. Ein Haus, das im unmittelbaren Anschlusse an die Stadt vom Hange des Berges den Blick über das weite Saalethal bietet und einen dauernd zu erhaltenden Berggarten hinter sich hat, wäre wohl für den stillen Lebensabend verdienter Musiker geeignet. Um zu verhindern, daß die Sache ins Ungewisse verschoben wird, würde ich die Bedingung daran knüpfen, daß mit dem Baue binnen sieben Jahren begonnen werden müßte.